

Männer braucht die Schulstube

Immer weniger Männer wollen Lehrer werden. Die Pädagogische Hochschule Graubünden hält mit zwei Projekten dagegen

Die Feminisierung des Lehrerberufs ist mehr als ein Klischee. An der Pädagogischen Hochschule Graubünden ist sie Realität. Zwei Projekte sollen nun mehr männliche Studenten anlocken.

VON MILENA CADERAS

Der durchschnittliche Männer-Anteil bei uns liegt bei rund 20 Prozent, leicht über dem schweizerischen Mittel», sagt Gian-Paolo Curcio, Rektor der Pädagogischen Hochschule Graubünden (PHGR). Laut Curcio wäre ein «etwas ausgeglicheneres Verhältnis» zwischen weiblichen und männlichen Lehrpersonen selbstverständlich anzustreben. «In erster Linie geht es darum, qualifizierte Lehrpersonen für die entsprechenden Stufen auszubilden. Die Frage nach der Verteilung des Geschlechts darf nicht vernachlässigt werden. Trotzdem ist sie nicht diskussionsbestimmend.» Von einer «Schwarz-Weiss»-Diskussion und einer Regulation mittels einer Männer-beziehungsweise einer Frauenquote hält er wenig.

WER DIE MÄNNERZAHLEN analysiert, muss auch die Studienabbrecher berücksichtigen. Fünf bis zehn Prozent der Studentinnen und Studenten brechen ihre Ausbildung ab. «Männliche Studierende, die das Studium an der Pädagogischen Hochschule über den zweiten Bildungsweg absolvieren, brechen ihr Studium erfahrungsgemäss etwas häufiger ab als andere», sagt Curcio.

Von den Dozenten sind rund 40 Prozent männlich. «Die Verteilung der Dozierenden in Bezug auf Geschlecht und Fächer ist aber nicht so, wie man sich das vorderhand vorstellen würde. Beispielsweise liegt die Frauenquote im Fachbereich Mathematik bei rund 50 Prozent», betont Curcio.

ABER WIE LASSEN SICH die Männer für den Lehrerberuf begeistern? «Es scheint so, als ob für Männer allfällige Karriere-möglichkeiten im Lehrerberuf für die Berufswahl mitentscheidend sind. Darum versuchen wir ihnen die entsprechenden Weiterbildungsmöglichkeiten frühzeitig aufzuzeigen», erläutert Curcio. In den Köpfen der Schüler dominiere oft noch die Meinung, der Weg ins Schulzimmer sei seine Sackgasse. Für Frauen scheint derweil anderes zentral.



Werbetour geplant: An der Pädagogischen Hochschule Graubünden in Chur sollen künftig wieder mehr Männer studieren. ARCHIV

Für Frauen ist die Vereinbarkeit des Lehrerberufs mit dem Familienleben wichtiger.

«Es braucht positive männliche Vorbilder», sagt Chantal Marti, stellvertretende Rektorin an der Pädagogischen Hochschule Graubünden. Positive männliche Vorbilder führten zu einer höheren Identifikation mit dem Lehrberuf, so zumindest die Annahme. Im Moment sind an der Pädagogischen Hochschule Graubünden zwei verschiedene Projekte am Tun.

«Die Verteilung der Dozierenden in Bezug auf Geschlecht und Fächer ist aber nicht so, wie man sich das vorderhand vorstellen würde.»

GIAN-PAOLO CURCIO

MIT EINER MOBILEN FOTOANLAGE will die Pädagogische Hochschule Chur ab dem neuen Schuljahr auf Werbetour gehen – mit dabei männliche Dozenten und Studenten. Auch wenn der detaillierte Tourplan noch nicht steht, dürften In-

formationsveranstaltungen an Mittel- oder Berufsschulen im Zentrum stehen. Dabei sollen Interessierte die Möglichkeit haben, sich selbst in Zentrum eines Klassenzimmers zu erleben.

Laut Lilian Ladner, Ressortleiterin und Genderbeauftragte an der PHGR, steht neben der Gewinnung von künftigen, männlichen Lehrpersonen auch die Aufrechterhaltung der Berufsmotivation von Lehrpersonen im Zentrum.

DIE PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE Graubünden bewirbt sich deshalb aktuell um das Projekt Mentor des Vereins Männer an die Primarschule. Ab dem nächsten Schuljahr soll es zu Treffen zwischen erfahrenen, männlichen Lehrpersonen und jungen Männern in Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule Graubünden kommen. Diese Treffen sind Teil eines Konzepts, welches beim Eidgenössischen Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG) eingereicht wurden.

«Auch wenn wir vom EBG keine Zusage bekommen sollten, werden wir im nächsten Schuljahr Teile des eingereichten Projekts durchführen», so Ladner. «Das Thema ist uns wichtig.»

Anmeldeschluss für das neue Studienjahr ist der 17. April. Bis dahin bleibt der neue Anteil männlicher Studenten offen.

Höchstens jeder Dritte an der Pädagogischen Hochschule Graubünden ist ein Mann

Der Anteil junger Männer an der PHGR bewegt sich seit 2003 zwischen 0 und 32 Prozent.

	Kindergarten-Lehrpersonen	Primarschul-Lehrpersonen
2003/06	7 Prozent	32 Prozent
2004/07	9	28
2005/08	0	16
2006/09	0	13
2007/10	0	13
2008/11	0	14
2009/12	5	11
2010/13	0	19
2011/14	5	30
2012/15	9	23
2013/16	0	21
2014/17	4	23

Von 2003 bis 2006 war die PHGR eine Pädagogische Fachhochschule (PFH)

■ Frauenanteil
■ Männeranteil

Quelle: Pädagogische Hochschule Graubünden, Grafik: südostschweiz

WIR GRATULIEREN

Theo Spescha aus Tamins hat bisher seine ganze berufliche Karriere bei der Kieswerk Calanda AG begangen: Der Chef Deponie und Aufbereitung feiert sein 35-Jahr-Dienstjubiläum.

IN KÜRZE

Im Rahmen der öffentlichen Veranstaltungsreihe «**Zuoz Globe Talks**» spricht der Künstler und Lehrer Sebastian Utzni morgen Montag, 16. März, um 19.30 Uhr mit Schülern des Lyceum Alpinum Zuoz.

KOLUMNE

Echolalier



VON HANSRUEDI SCHIESSER

Das wissen Sie vielleicht ja noch aus ihrer Bildungszeit. Weil Zeus etwas Zeit für seine amorösen Abenteuer brauchte, gab er der Echo den Auftrag, seiner Gattin Hera ablenkende Geschichten zu erzählen. Als Hera das entdeckte, beehrte sie Echo zur Strafe der Sprache und liess ihr lediglich die Fähigkeit, die letzten an sie gerichteten Worte zu wiederholen. Seither tönt Yolo-loitüü bei uns von den Felswänden oder Yolo (you only live once) per SMS.

Daraus ergab sich ein neuer Menschenschlag: Die Echolalier (ein medizi-

nischer Ausdruck). Sie machen und sagen alles dreimal hintereinander – hintereinander – hintereinander. Das ist nicht nur bei mir und meiner Generation zunehmend so. Wenn man dreimal wöchentlich den Schlüssel suchen muss, lehrt das einen alles zu repetieren wie im WK.

JETZT ECHOEN SIE zum Beispiel wieder das Mantra «Die Energiewende ist schuld», dreimal wiederholt. Das macht man gerne bei alten Fehlern. Bei posttraumatischen Belastungsstörungen besteht die Therapie ja darin, seine Geschichte immer wieder und immer wieder zu erzählen, bis sie einen nicht mehr betrifft. – Aber meist wiederholt man ja alles, weil man Angst hat vor dem Nichtverstehen. Ich gehör auch dazu, Männer über 50 müssen halt öfters aufs WC; dort kann man dann auch wieder und wieder drücken, bis die Kacke dampft, so wie die ewigen Echolalier in Wirtschaft und Politik.

Ich verstehe, wenn man ein kleines Repertoire hat wie zum Beispiel das Wirtschafts-Jodelchörli «EC(H)O-nomie

Graubünden», da heizt man immer wieder gerne seine alten Liedli auf. Das ewig gleiche Gejodel könnte man zwar auch durch den Song von Steff la Cheffe ablösen: «ha ke Ahnig, ha ke Ahning... chumme chumme nid drus...» Aber das ist dann eigentlich auch Echolalieren, nur eine etwas modernere Form. Leider tönt dann am Schluss eher wie ein Echo-Lallen, so im Koma, im Koma ...

UNTER DEN ECHOLALIERN lieb ich eigentlich eher die Anwälte, die sind schon variantenreicher, wie im Krawattenauswechseln und subtiler im Wiederholen: «Hab ich nicht, ich war immer und habe nie, nicht dass ich wüsste», als pflegeleichter und knautschfester Allzweck-Abwehrsatz und wohltrainiertes Allround-Alibi. Das kann man natürlich nicht oft genug wiederholen und immer anwenden, auch im kleineren Kreise wie bei Repower, den Valser Hotels, dem Stilli Park in Davos oder anderen Schenk-kreisen.

* Hansruedi Schiesser ist Projektentwickler und Autor.

INSERAT

«Neu auch als 47 cl
in der gepflegten Gastronomie
und bei ihrem Getränkehändler.»

www.passugger.ch



ALLEGRA PASSUGGER 47 cl | 77 cl